

t.022.1(61)-BGE

Bern, den 13. April 1993

BERATENDE KOMMISSION FÜR INTERNATIONALE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND HUMANITÄRE HILFE

Protokoll der 61. Sitzung der Kommission vom 15. Februar 1993

Mitglieder der Kommission

<u>Anwesend</u>	Hr. H.-R. Nebiker, Präsident Frau R. Bär, Frau B. Brazzola, Hr. M. Carera, Hr. G. Coutau, Hr. R. Gerster, Hr. G. Goetz, Hr. P.-L. Giovannini, Hr. K. Kennel, Hr. H.B. Peter, Hr. K. Schnyder, Frau E. Segmüller, Hr. P. Trappe, Frau L. Uchtenhagen, Hr. R. Wiederkehr, Frau D. Yersin
<u>Entschuldigt</u>	Hr. K. Leisinger, Hr. U. Scheidegger, Hr. P. Veyrassat
<u>Verwaltung EDA-DEH</u>	Hr. F.R. Staehelin, Hr. H.-Ph. Cart, Hr. A. Hadorn, Hr. O. Hafner, Hr. T. Greminger
<u>EDA-FWD</u>	Hr. L.-J. Touron
<u>EDV-BAWI</u>	Hr. N. Imboden, Hr. Ph. Fontana
<u>EFD</u>	Hr. Y. Emery, Hr. J. Baltensberger
<u>Weltbank-Exekutivrat</u>	Hr. J.-D. Gerber
<u>Externe Experten</u>	Hr. O. Dierker, Hr. B. Imhasly, Hr. A. Steer
<u>Protokoll</u>	Frau G. Bruchez, Frau M.-J. Köppel
Traktandum 1:	Affaires générales
1.1:	Organisation du travail de la commission
1.2:	Communication de l'administration
Traktandum 2:	Hearing concernant Banque mondiale
2.1:	Introduction et présentation des experts
2.2:	Narmada, étude de cas: Comment la BM oriente sa politique?
2.3:	Débat en Inde autour du projet
2.4:	BM et suivi Rio: environnement et développement
Traktandum 3:	Le rôle de la Suisse dans la BM
3.1:	Le rôle des directeurs exécutifs
3.2:	Discussion et synthèse
Traktandum 4:	Divers



TRAKTANDUM 1: Affaires générales

Begrüßung der neuen Kommissionsmitglieder: Frau Brazzola, Frau Yersin und Herr Carera:

- B. Brazzola De l'Union Syndicale Suisse, où je m'occupe des questions de relations internationales et de formation.
- M. Carera Journaliste au Nouveau Quotidien depuis quelques mois; auparavant collègue de Richard Gerster pour la Suisse romande; pendant plusieurs années j'étais membre de la Commission des affaires économiques extérieures.
- D. Yersin Actuellement secrétaire générale au Département des finances du canton de Vaud; également professeur à l'Université de Lausanne et au 1er juillet, juge au Tribunal fédéral ce qui pourrait remettre en question ma collaboration à cette commission.

Das Protokoll der 60. Sitzung wird genehmigt.

Traktandum 1.1 Organisation du travail de la commission

- H.-R. Nebiker Ich gebe Frau Uchtenhagen das Wort, um generell zur Arbeitsweise der Subkommission Stellung zu nehmen:
- L. Uchtenhagen Was die Entschuldung anbetrifft, sind die wichtigsten Geschäfte eigentlich bereits über die Bühne gegangen. Die Kommission wird sicher noch weitere Informationen vom BAWI erhalten, aber dieser Bereich wird zu einem vorzeitigen Abschluss kommen.
Bisher wurden die Bretton-Woods-Angelegenheiten zweimal in dieser Kommission behandelt. Die Kommissionsmitglieder sind der Meinung, dass diese kleine Gruppe gut und ausgewogen zusammengesetzt ist. Sie möchte die Bretton-Woods-Fragen auch weiter bearbeiten. Es wäre jedoch denkbar, dass man die Kommission etwas erweitert.
- G. Coutau Je crois que Mme Uchtenhagen a dit l'essentiel; il est utile d'avoir la même composition dans les deux commissions, cela permet de rationaliser considérablement le travail. En ce qui concerne la sous-commission "désendettement" nous avons été tenu au courant des opérations, en outre le public sera informé. En ce qui concerne la sous-commission "institutions de Bretton Woods", elle est effectivement équilibrée, il est possible de l'étendre, mais cela n'apportera pas nécessairement un autre équilibre.
- K. Schnyder Eine Subkommission sollte klein gehalten werden. Ich plädiere dafür, dass die gegenwärtige Zusammensetzung beibehalten wird.
- L. Uchtenhagen In dieser Kommission gibt es vier Mitglieder, die in zwei Jahren sowieso gehen müssen. Neue, eingearbeitete Mitglieder könnten dann auch in diese Subkommission kommen.

- R. Gerster Es wäre eine Ueberlegung wert, ob nicht als Ergänzung ein neues Mitglied in die Subkommission aufgenommen werden müsste, um diesen Uebergang zu erleichtern.
- H.-R. Nebiker Aus meiner Sicht hat diese Subkommission immer sehr gut gearbeitet, wie aus den Protokollen hervorgeht. Die Entschädigungsfrage für Kommission und Subkommission muss nochmals aufgenommen und klar geregelt werden.
- F.R. Staehelin Diese Frage wurde schon vor einigen Jahren mit der Finanzverwaltung diskutiert, jedoch ohne Erfolg. Ich bin aber auch der Meinung, dass die ausgerichtete Entschädigung völlig unangemessen ist. Das Sekretariat wird beauftragt, die Entschädigung der Subkommission zu regeln.
- H.-R. Nebiker Soll die Kommission erweitert werden?
- K. Kennel Ich schliesse mich der Meinung von Herrn Schnyder an, dass eine Subkommission klein sein soll.
- R. Bär Ich schliesse mich den Ueberlegungen von Frau Uchtenhagen und Herrn Gerster an: Jetzt zu Beginn der Bretton-Woods-Diskussionen sollte man zwei neue Mitglieder wählen, damit die dann eingearbeitet sind, wenn die "Gründungsmitglieder" die Subkommission verlassen müssen. Eine Subkommission mit acht Mitgliedern kann noch gut arbeiten.
- H.-R. Nebiker Wir haben also von Herrn Kennel den Antrag, die Kommission so zu belassen. Frau Bär schlägt vor, die Kommission zu erweitern. Wir stimmen darüber ab.
-Wer stimmt für Belassung der Kommission? 5 Stimmen
-Wer ist für die Erweiterung der Kommission? 7 Stimmen
Sie haben somit für die Erweiterung der Kommission gestimmt. Ich schlage vor, mit der Ernennung der neuen Mitglieder bis heute nachmittag zuzuwarten. Wer wäre interessiert?
- M. Carera Je serais intéressé et j'aimerais connaître le rythme des séances.
- L. Uchtenhagen Die Sitzungen finden wenn immer möglich am gleichen Tag der Plenarsitzung statt, um Zeit und Kosten zu sparen.
- H.B. Peter Ich beantrage, die Kommission nur um 1 Mitglied zu erweitern. Die Ausgewogenheit der Subkommission würde damit nicht gefährdet.
- H.-R. Nebiker Mit dem Ergebnis 3:5 ist abgestimmt worden, dass die Kommission nur um 1 Person erweitert wird. Somit ist die Frage der Bretton-Woods-Kommission geklärt.
- Aus dem Protokoll der letzten Sitzung finden Sie Anregungen, welche Themen in den Sitzungen 1993 behandelt werden sollten:
- Good Governance
 - GATT nach Uruguay-Runde
 - Suivi Rio
 - Entwicklungszusammenarbeit und Migration
 - Entwicklung der städtischen Gebiete

- N. Imboden Ich möchte noch das Thema Mischkredite und Unterstützung des Privatsektors vorschlagen. Wie Sie wissen, sind wir daran, unsere Politik in bezug auf das Helsinki-Package der OECD anzupassen, um ein neues Instrument zu erarbeiten. Ich würde dies aber für die zweite Hälfte des Jahres vorschlagen.
- A. Hadorn Für die Sitzung im Mai könnte das Thema Leitbild Schweiz-Süden vorgesehen werden, die Antwort auf das Postulat der ständerätlichen Kommission. Das wird soweit reif sein, um es in der Kommission zu diskutieren.
- E. Segmüller Ich hatte letztes Jahr angeregt, die Thematik Aids und Dritte Welt zu diskutieren. Und da sind folgende zwei Aspekte zu beachten: Einerseits Länder, die bereits sehr stark betroffen sind und andererseits Länder, wo die Problematik erst aufkommt und wo es auch um die Prävention und Erfassung geht. Ich meine vor allem Länder, wo wir Entwicklungsprojekte haben. Wie wirkt sich das aus? Wie verhält man sich? Was tut man überhaupt? Ich habe gehört, dass letztes Jahr im Auftrag der DEH ein Vertreter des BAG beispielsweise in Nepal war. In Nepal sind wir ja nach wie vor engagiert und dort taucht die Aidsproblematik erst langsam auf. Vor allem geht es dort auch darum, wie man den Status Quo erfasst und was an Prävention möglich wäre. Ich glaube, dass wir nebst den Finanzproblemen, die mir in dieser Kommission doch sehr stark im Vordergrund zu stehen scheinen, auch diesen ganz anderen Aspekt nicht vergessen sollten.
- H.-R. Nebiker Was wird nun also Thema der nächsten Sitzung, Herr Staehelin? Good Governance und Suivi de Rio?
- F.R. Staehelin Dies scheinen mir zwei wichtige Themen. Für das Suivi de Rio wird die interdepartementale Arbeitsgruppe geschaffen sein. Sie wird Prioritäten seitens der Verwaltung erarbeiten. Ich glaube deshalb, dass die Maisitzung der richtige Augenblick für eine Diskussion in dieser Kommission ist.
- Good Governance ist ein sehr wichtiges Thema, das voraussichtlich im Zentrum der Jahrestagung anfangs September stehen wird. Wir sind dankbar, wenn die Kommission an diesem Thema mitarbeitet.
- H.-R. Nebiker Wir möchten ja möglichst bald einbezogen sein, und nicht erst Resultate sehen. Es bleibt also noch das Nord-Süd Leitbild, welches man auch in der nächsten Sitzung integrieren kann.
- A. Hadorn Wenn die Kommission die Nachfolgearbeiten zur Rio-Konferenz diskutiert, dann sind die Hauptthemen des Nord-Süd-Leitbildes inbegriffen.
- R. Bär Ich finde, Good Governance ist ein derart wichtiges Thema, dass man dazu auch ein kleines Expertenhearing veranstalten müsste, mit Völkerrechtlern beispielsweise. Es schiene mir schade, bloss eine halbstündige Diskussion in der Kommission zu führen. Und "Suivi de Rio" ist ein Thema, welches sehr viel Zeit beanspruchen wird.

- H.-R. Nebiker Die Priorität wird also auf Suivi de Rio gesetzt und bildet ein Ganzes mit dem Nord-Süd-Leitbild. Good Governance wird folglich in vertiefter Form in der Septembersitzung behandelt.
- H.-Ph. Cart Ces deux thèmes et d'autres encore feront certainement l'objet du Message que nous devons écrire cette année. Il doit être présenté aux chambres d'ici un an et devra donc être présenté au conseil fédéral en 1994. Pour les séances de mai ou de septembre vous pourriez examiner la structure du message. La Good governance et le suivi de Rio sont deux éléments essentiels qui reviendront aussi dans la discussion du Message. Il s'agira donc d'une étape de la discussion.
- P. Trappe Ich bin auch der Meinung, dass Good Governance verschoben werden sollte, weil das Thema zu komplex ist. Man sollte es verbinden mit dem Vorschlag, welcher seit Jahren im Zusammenhang mit der neuen Institutionenökonomie gemacht worden ist. Dies gehört meines Erachtens zwingend zusammen. Was mir allerdings als ganz dringlich erscheint, ist das Thema "Möglichkeiten der Strukturierung im urbanen Milieu", welches auch seit Jahren vorgeschlagen wurde. Dieses Thema spitzt sich je länger je mehr grauenvoll zu. Da gibt es diverse Ansätze, namentlich in Asien, aber auch in Afrika und Lateinamerika, wie man im städtischen Milieu bei der Reorganisation des informellen Sektors positive Veränderungen herbeiführen könnte. Mein Vorschlag ist deshalb, das urbane Milieu nach Möglichkeit bald zu behandeln. Umso mehr, da die DEH auf diesem Gebiet seit Jahren Erfahrungen sammelt. Wir hatten ja auch vor drei oder vier Jahren Sitzungen in Biel an der Jahreskonferenz, wo es um diese Fragen ging. Vielleicht könnte man an die damals gestellten Forderungen irgendwie anknüpfen?
- H.-R. Nebiker Für die zweite Sitzung stehen nun folgende Themen fest:
-Suivi de Rio und Nord-Süd-Leitbild
-Erste Uebersicht und Konzept der Botschaft
- Themen für die dritte Sitzung:
-Good Governance
-evt. das Thema betr. urbane Fragen
- R. Gerster Ich möchte den Vorschlag von Herrn Botschafter Imboden nochmals aufnehmen: Mischkredite und übrige Unterstützung des Privatsektors. Kann dies in der dritten Sitzung auch aufgenommen werden?
- H.-R. Nebiker Ich will noch über ein Schreiben des Bundespräsidenten vom 2. Dezember 1992 orientieren. Wir haben bezüglich der Osteuropa-Hilfe die Anregung gemacht, dass diese auch durch unsere Kommission betreut werde. Herr Bundespräsident Felber hat mitgeteilt, dass der Bundesrat dem Parlament die Schaffung einer besonderen gemischten Kommission vorschlagen wird.
- R. Bär Als Mitglied der aussenpolitischen Kommission, die über die Osteuropa-Hilfe diskutiert hat, bin ich erstaunt, dies noch nie gehört zu haben. Der Bundesrat hat uns in dieser Kommission noch nie über diese Absicht orientiert.

H.-R. Nebiker *Zitiert: "...um der spezifischen Problematik Rechnung zu tragen, wird der Bundesrat dem Parlament die Schaffung einer besonderen gemischten Kommission vorgeschlagen, die unser Osteuropa-Hilfe Programm verfolgen soll. Eine solche beratende Kommission mit Osteuropa- und GUS-Experten wird in einem entsprechenden Gesetz vorgesehen, das sich zur Zeit in Ausarbeitung befindet. ..."*

Traktandum 1.2 **Communication de l'administration**

F.R. Staehelin Sie finden in den Unterlagen den Brief, den Frau Uchtenhagen und Herr Nebiker an den Bundesrat gerichtet haben betreffend Budget sowie das weitere Sanierungsprogramm. Im Moment gibt es diesbezüglich nichts weiteres zu berichten. In bezug auf das Sanierungsprogramm hoffe ich, dass dieser Brief nachhaltige Wirkung zeigt.

TRAKTANDUM 2: **Hearing concernant Banque mondiale**

Traktandum 2.1 **Introduction et présentation des experts**

H.-R. Nebiker Für die Fortsetzung unserer Sitzung begrüsse ich nun auch Herrn A. Steer, stellvertretender Direktor Umweltabteilung, Weltbank; Herrn B. Imhasly, Südasien-Korrespondent NZZ, New Delhi; Herrn O. Dierker, Biologe, Mitbegründer der deutschen Nichtregierungsorganisation "Urgewald" und Herrn J.-D. Gerber, Schweizerischer Exekutivdirektor, Weltbank. Herr Botschafter Staehelin wird die Herren noch im einzelnen vorstellen.

F. R. Staehelin Herr Präsident, ich spreche meinerseits ebenfalls Dank aus für die Teilnahme dieser Herren an der heutigen Sitzung. Herr A. Steer ist Leiter der Ueberprüfungsmmission der Weltbank, die einen Bericht erstellen muss, ob Indien die sogenannten "benchmarks" betreffend Umsiedlungs- und Umweltfragen erfüllt.

Herr B. Imhasly ist ein ehemaliger Kollege aus dem EDA. Er war Wirtschaftsrat an der Schweizerischen Botschaft in New Delhi, kehrte dann zurück nach Bern und entschloss sich, das Departement zu verlassen, um als Journalist in Indien tätig zu sein.

Herr O. Dierker ist Mitbegründer der deutschen Nichtregierungsorganisation "Urgewald" und ein umweltengagierter Biologe. Er spielte eine wichtige Rolle in der Regenwaldkampagne in Deutschland.

Einerseits geht es in unserer Diskussion um das Projekt Narmada, aber auch wesentlich darüber hinaus. Als Verwaltung sind wir daran interessiert, auch zu lernen, wie man mit derartigen Problemen umgeht, und wie wir unsere Rolle künftig in der Weltbank zu definieren haben. Herr J.-D. Gerber wird

dazu in der Nachmittagssitzung einige einleitende Bemerkungen machen.

Traktandum 2.2

Narmada, étude de cas: Comment la BM oriente sa politique?

A. Steer

We are delighted that Switzerland is now a member of the World Bank and we look forward to a long and constructive relationship with you. First, I will give a brief update on where we stand on the Narmada project, Second I will place the Narmada issues within the broader context of ongoing quality improvements at the WB.

The Narmada river is the last of India's great rivers to be tapped for economic development. Conforming the river for irrigation, drinking water or electric power purposes has been discussed and planned for several decades. The river runs through three states Gujarat, Madhya Pradesh and Maharashtra, which complicates investment in development planning. In 1985, the WB's board approved loans of about 450 million US\$ for the construction of the dam, for water supply and irrigation canals. The total investment cost is about three billion US\$, so the Bank's share was a relatively small part (about 13 %). Today, about 250 million out of the 450 million US\$ of the Bank's funds have been disbursed and total implementation of the project stands at about 40 %; something over 1 billion has been spent. The public is focusing on everything that is going wrong with the project and we should focus on those bad things this morning, but it also is important to remind ourselves of the benefits of the project as they were intended and as they will no doubt occur. This will be the world's largest irrigation and water supplying project: it will benefit 5 million people with regard to irrigation, maybe 3 million people will get access to clean water, poor farmers will have their yields dramatically raised in a drought prone area, poor households will receive clean water for the first time, health conditions will raise dramatically, infant mortality will fall, incomes will rise, electricity will benefit poor households for the first time ever. This is a project with enormous benefits, but a project like this also has two major sets of costs which have been inadequately addressed: this relates to the resettlement requirements for those who will lose their home and to the environment.

The resettlement issue: about 100'000 people coming from about 245 villages will need to be moved due to the reservoir. The process of resettlement is made much more complex by the fact that there are three different states involved and because many of the inhabitants are tribal people. In addition to that, something like 150'000 people will be affected by the canal construction which is 450 km long and about 250 m wide. The second broad set of costs that are inadequately addressed relates to the environment. A dam on a major river like Narmada means major and uncertain ecological effects. Careful environment assessment is therefore essential. In the 5 years period (1985-1991), while progress on the benefit side of the project was for the most part excellent, serious problems emerged with regard to these two costs mentioned. This led B. Conable in 1991 to appoint an independent commission with Bradford Morse at its head.

In June 1992, the commission's report came out and it

contained major criticisms of the WB and of the Indian government regarding both the resettlement and the environmental components.

The criticisms are of two sorts. First, at the time of the loan approval in 1985, policies for resettlement were unclear, no plans for resettlement existed and the environmental assessment was incomplete. The committee noted also that the WB had been and remains a pioneer in its policies and requirements for resettlement. However, these policies were not applied at the time of loan approval. The second criticism concerned the failure to supervise the resettlement and the environment components as aggressively as required. The WB fully accepted the criticisms concerning resettlement and half of the conclusions regarding the environment. It established a set of benchmarks for urgent action. These were agreed with the federal government of India and with the 3 state governments. It was intended that these benchmarks should be reached by April 1993. In November 1992, the WB's Board approved this strategy of action.

Six benchmarks were established for the resettlement part and three for the environment. These are very tough targets to reach and we are not fully confident that they will be reached. Our preliminary indications are that very good progress has been made on many of the benchmarks but not on all. There are substantial political difficulties in India at the moment associated with problems in Ayodhya. The government of Madhya Pradesh has changed as a result of those political difficulties.

I would like to put the Narmada issue within the broader context of WB's quality improvements. WB has 1'800 projects under implementation and Narmada is just one of them, but it is a crucially important one. It is a large project and the serious issues relate to human rights. It is important, however, to look at the broader question of the WB's portfolio. We are now carrying out a very detailed assessment of those projects that have resettlement components, as we do this about every 3 or 4 years. In India there are about 19 projects that have resettlement components, and for the WB as a whole, about 110 projects worldwide with resettlement components.

In addition to this specific issue of resettlement, however, there is a more general issue of how the WB's projects are going. The new president of the WB, Mr. Preston, appointed a task force under Mr. Wapenhans to look at the WB's portfolio. It reported back last autumn and concluded that among the 1'800 projects in implementation about 75% are achieving their objectives, but the number of projects that have major problems has risen from about 11% to 20% over the last decade. One of the major conclusions of the Wapenhans task force was, that in its enthusiasm to make loans and to get on with the job, WB staff sometimes fails to pay sufficient attention to on the ground benefits.

It is important that the WB pays more attention to the quality of on the ground benefits of the projects. We should move away from a focus on commitments and loans towards a focus upon effects. This has implications for the structures within the WB. We will change the structure of incentives in order to have the staff pay more attention to the quality of supervision. In addition,

it implies that the quality of staff needs to be continuously improved, particularly in these difficult areas. The report is assessing the needs over the next 3 years in environment and resettlement.

I would say that the right conclusions are that we need to improve our performances. We must never be complacent, the world is changing, we need to change and we are learning many lessons, we need to implement those lessons, we need to be rigorous and self critical and so do other aid agencies. The wrong conclusions would be that development is less of an imperative that we thought, that economic growth in developing countries and accelerated development is unimportant. Today it is important to remind ourselves that there are one billion people in the world still living on one dollar a day, one third of the world's population does not have access to sanitation or water supply and food-Production needs to double again during the next 40 years. The imperative of development is stronger perhaps than ever before and we look forward to your comments, inputs and guidance as to be better in using the resources entrusted to us.

- K. Schnyder Mr. Steer, if I understand you correctly, the WB finances 13% of the total project. Who is responsible for the other 87% and to what extent have they already done the financing?
- A. Steer The Indian government is responsible for the remaining financing. The federal government has its share and the three state governments have their share. Some of the capital equipment will be financed from official export credits.
- R. Wiederkehr But we have information that financing is no longer possible, because the money cannot be found.
- A. Steer It is not the information that we have. We have reasonably confident assessment that the money can be found. It is true that the export credit guarantee from Japan is suspended, but our understanding is that the financing is and will be available.
- R. Gerster As far as I know, there is a growing repression in the Narmada Valley. The Independent Review indicated that the Indian government might resort to unacceptable means to convince the population of the benefits of the project. You know that there was a brutal beating when president Preston visited India, there were demonstrations during the last few weeks. So I wonder how the WB thinks that you or the Indian authorities can find a positive relationship to the population and where there is a ground to cooperate with the population?
- A. Steer There is no question that the atmosphere in the valley, particularly in Madhya Pradesh, is difficult. There is a hostile opposition and that makes the whole process of consultation very difficult. The process of consultation at the village level is not on whether or not the project should go ahead or whether or not the benefits from the project outweigh the cost. It is rather to enable the local people who will be displaced to understand the benefits they are entitled to and to enable them to choose which they would prefer. As you know, farmers are entitled, in Madhya Pradesh for example, either to new land in Madhya Pradesh or to

moving to Gujarat irrigated area. What is most difficult now is precisely to have a rational discussion with those farmers as to know which option they would like and the delay in Madhya Pradesh makes it very difficult.

One point I would make is that there are determined efforts to make the project go ahead. The Indian government is heading backwards to be as reasonable as possible.

L. Uchtenhagen The Wapenhans report stresses the importance of independent evaluation. Why does the WB not follow its own proposal?

A. Steer The Wapenhans report was talking about our operations - evaluation department. The WB was the first development agency in the world to have an independent operations evaluation department twenty years ago. The WB does have a group of people whose job is to find out what is wrong with projects. With regard to a true independent commission, there has been the Morse commission: no other aid agency has ever appointed an independent commission like that. When the president appointed it, he knew it would be highly critical. With regard to the independent assessment of the Narmada project, it was agreed that the team going up there in April would be led by somebody who has not got a history of involvement in Narmada, that is myself, and would include independent people from outside the WB.

P. Trappe I would like to mention that we have made very bad experiences with big dam projects around the world, especially in arid areas. I think that these people in the Gujarat area need energy, irrigation and drinking water, but the problem are the social costs. You are speaking about resettlement but another problem will arise just like in the Gasira project in which the WB was not very successful. We have to solve managing problems first. In Pakistan, the WB did a lot for irrigation in the Indus Valley, but had forgotten about one of the most important principles of any irrigation scheme: the drainage system. The result is that we have large areas completely salinated and we cannot do anything against it. You need an irrigation management. My question: are there any alternatives to this big dam project, especially in Gujarat and Madhya Pradesh, for example decentralized projects?

In the Morse report and in a letter of the WB in 1992, it is said that there will be another investigation in April 1993 with conclusions some months later. That means to me that the WB has not come to a conclusion yet. Has the WB realized that big failures have to be corrected before going on with the project?

A. Steer We must continuously be doing two things. Seeing whether or not there are alternatives to these large dams and projects which clearly are more likely to have large adverse effects. Second, when we do go ahead with large projects, we have to make sure that every lesson is implemented and that the resources that are required are put in place. With regard to this particular situation, it is the judgement of the WB that there are no alternatives in terms of many smaller dams. We are supporting such smaller scale arrangements in many parts of the world. Sometimes people like to say that the WB is financing only big projects. That is totally untrue, we are very

aggressively financing small projects. But in some situations it turns out that large projects are the best way to proceed. That is our judgement in that case: the judgement of the professional experts of the WB and the judgement of my department which is responsible for environment and resettlement. This can be a very good project, but it is not, because it has not been implemented right. There is nothing undesirable or inferior about a large scale project and indeed, in many parts of the world you see positive benefits of reasonably large scale projects.

P. Trappe

Where?

A. Steer

In Indonesia!

P. Trappe

But this is not a dry area. I said that big projects are failures in arid areas.

A. Steer

I would not accept that. The issue is that the dry zones are the places where the irrigation will come to. In the Narmada Valley it is not more difficult to do than anywhere else. There are major environmental impacts that one needs to assess in every agro-ecological zone, but there is no reason why this project should not proceed. The really dry area associated with this project is where the irrigation will come to. And it is certainly true to say that when you take dry land and you put water on it, you need to be terribly careful that you do not suffer problems like salinization and water logging. Many lessons have been learned for the last 20 years. Food production needs to be increased in that area, and when one puts irrigation water on dry land, there are all kinds of side effects that one needs to take account of. So I would agree with the tenor of your point that we are not standing still. We have to do something, the energy consumption per head in developing countries is 1/10 of what you and I enjoy. It is too little. Food production in the last 25 years has doubled, that never happened before in history. When I moved to Indonesia, Indonesia was the largest food importing country in the world, it is now exporting food and that is a miracle. It has been due to a combination of large scale and small projects. The trick is to make sure we get the right combination and are as professional as we can.

With regard to your second question: how quickly should one change in the light of the Wapenhans report? We are overwhelmed with the speed of change in that regard since the Wapenhans report came out. The WB has established three new vice-presidencies. Our vice-presidency is responsible for environment and sustainable development. Our task is to give particular attention to both the quality at entry of WB projects and to the quality of supervision. At this very moment we have a paper, which will be discussed by management in a week or two, with regard to the intensity of changing the way they do things. Also there is a proposal that each year every country will have a major portfolio's review done on it. That is a big change in a very important and positive way. So I believe this change is coming about right. In addition, with regard to recruitment on the environmental and resettlement sides, the number of staff is now three times higher than it was 3 years ago and we are proposing that it doubles in the next 2 years. It is a great improvement.

- L. Uchtenhagen From a psychological and social point of view the implementation of the project was not adequate at the beginning. Would it not be better from such a perspective to follow the Morse report and step back and try first to implement the project before going on with constructing. I think it is very difficult psychologically to implement a project if the population is against it. It is time to gain the population and this is for me one of the main reasons why I hesitate to say "go on".
- A. Steer The Morse report did not give any specific recommendation except that we should stand back. In reality, the option of stepping back might not be an option at all and the Indian government did not want to step back. It believes that it needs to proceed rapidly with these improvements on resettlement and environment. It would say that 6 months is the most intensive rate of improvement on resettlement and environment that any country policies have ever had anywhere. India would look at our own resettlement and rehabilitation progress in developed countries and say to us: where have you seen such a progress as we are doing in this very six months period? Whether or not we should have suspended disbursements is a subject of discussion. It was discussed at great length prior to the Board meeting in November last year, and the majority of the WB's Board voted we should continue to stay involved with the government of India for this six months period. It may be that the benchmarks will not be reached and the WB will step back permanently and that the loan will be cancelled. The question then to ask is: is it better or worse that the WB stays involved? It was precisely that kind of discussion that went on last October. Within the WB there were people that thought it would be better to suspend disbursements, and many thought it would be better to continue. It is an issue of judgments and both sides had very valid points. I should say that there is another project in India in which the WB has suspended the disbursements: the Krishna project.
- R. Gerster The report of the Independent Review is full of criticisms. For instance: recurrent flaws in how the bank approaches resettlement in India; chronic failings in the Bank's appraisal of resettlement components; resettlement violation of legal covenants were agreed and then forgotten; conditions were imposed and then the borrower fails to meet them and so on... How could we trust that there is a change right now and that there is a reform in the Indian department?
- A. Steer The WB has policies. In 1990, we updated resettlement guidelines and everybody agrees that those are now very good guidelines. Are they applied in new projects? I believe, right now they definitely are applied, because the entire incentive system within the WB has changed to the extent that this is now a major issue. This is a worldwide issue, the fact that this meeting today is discussing this subject illustrates how important it is. Therefore, in terms of the amount of efforts put into resettlement as opposed to calculating economic or agronomic benefits this is clearly shifting dramatically, because every manager in the WB, every project officer knows now, what are the most serious things being looked at, and resettlement is one of the most serious. Of course, in India there are 19 projects that are

already under implementation. The Indian country department has just prepared a resettlement assessment on its existing portfolio. I don't want to plead before you that everything is fine; but my department has just created a new division "social policy in resettlement", because we have realised how important this issue is. However, what I would plead before you is that this is now a priority. That does not mean that every problem will disappear. What I can plead before you is to continue to watch us and your inputs are very important to us.

G. Goetz

Regarding the responsibility of the WB in a project like this, are you approving a participation in a project of the Indian government, or are you making this a WB project, whereby the WB takes the responsibility of the whole project beyond its 13% financing. If you take responsibility for the whole project, then obviously you would also be responsible for the resettlement question.

The other question is: if you approve only your financial part, and this project goes bankrupt, do you still have claims against the Indian government?

A. Steer

First of all it should be said that the WB does not implement any projects. In this regard the WB is different from many bilateral projects. Many bilateral projects are implemented by the national donor agencies. When we talk about responsibility of the WB, the WB is responsible for the quality and for the support, but the projects are Indian projects. We lend the government money; they are government projects. The WB is a cooperative, it is owned in part by India and so we are a partner with India in quality control and so on. We do regard the quality as a responsibility of ours, and this is for the whole project. We would never look just at our own 13%. We would look at the whole 100% and we would then say to the Indian government, we are available to help you to finance part of the project having approved the whole project.

Traktandum 2.3

Débat en Inde autour du projet

B. Imhasly

Ich möchte mich ebenfalls bedanken, an dieser Anhörung teilnehmen zu können. Ich will die Diskussion in Indien schildern: Man hat manchmal den Eindruck, das Narmada-Projekt werde im Westen als ein neues Projekt angesehen. Es ist jedoch schon 40 Jahre alt. Die Tatsache, dass das Projekt bisher nur zu 40% realisiert ist, zeigt, dass es ein kontroverses Projekt ist. Diese Kontroversen werden auch in Indien ausgeübt. Das Alter des Projekts zeigt aber auch seine Bedeutung.

Vor allem für den Gliedstaat Gujarat ist die wirtschaftliche Bedeutung gross. Das Einzugsgebiet des Narmada entspricht etwa der Fläche der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland. Der Fluss durchbricht kurz vor der Mündung in das arabische Meer das Aravalli-Gebirge und dieses bietet sich daher sehr gut für eine Stauung an. Jährlich fließen etwa 40 Mia. m³ Wasser ungenutzt ins Meer. 90% dieses Wassers konzentriert sich auf die Monate zwischen Juni und September. Die reichen Landwirtschaftszonen am Unterlauf des Flusses haben nur in dieser Monsunzeit Wasser, allerdings mit häufigen Ueberschwem-

mungen. Natürlich gibt es auch Dürrejahre, wo der Wasserfluss nur 14 Mia. beträgt, und es gibt andere Jahre, wo er 68 Mia. beträgt. Auf dieser grossen Schwankung basiert die Idee des Staudammes, der über Jahre hinweg das Wasser stauen könnte. Die Bedeutung liegt aber eigentlich jenseits des Golfs von Khambhat, der den Staat Gujarat durchschneidet. 100km westlich davon befindet sich eines der grossen Trockengebiete Indiens, welches sich noch ständig verschlimmert. Einerseits durch die zunehmende Versteppung von Westen (der Wüste von Kutch) her, andererseits durch die Uebernutzung der Böden, mit sehr bewässerungsintensiven Farmen von Osten her. Der Grundwasserspiegel in diesen Gegenden ist zum Teil in den letzten 10-15 Jahren bis auf 300m abgesunken. Darum soll das Wasser für die Bewässerung und Trinkwasserversorgung im westlichen ariden Teil des Staates sowie für die Ueberschwemmungskontrolle im Osten genutzt werden. Schliesslich soll die Energie für die Industrialisierung der Gliedstaaten am Oberlauf des Flusses erzeugt werden.

Zwei Hauptprobleme ergaben sich während der Planung dieses Staudammes, die in den 50er Jahren begann: Drei Gliedstaaten sind daran beteiligt. Der Staat Gujarat ist der Hauptnutziesser, während die anderen Staaten vor allem die Kosten des Projektes zu tragen haben. Dies führte zur Einsetzung eines paritätischen Schiedsgerichtes, welches 10 Jahre lang tagte und 1979 endlich zu einem Urteil kam. Diese lange Planungszeit führte dazu, dass das Projekt technisch relativ gut vorbereitet war. Die sozialen Folgen jedoch, insbesondere betreffend Umsiedlung der Urbevölkerung wurden fast vollständig vernachlässigt.

Wegen Zwangsumsiedlungen artikulierte sich zu Beginn der 80er Jahre wachsende Kritik. Einerseits in Gujarat, basierend auf einer Tradition von Selbsthilfegruppen in den Gebieten der Urbevölkerung. Die zweite Kritik kam von städtischen Gruppen und konzentrierte sich auf die Umweltzerstörung. Gujarat wurde früh gezwungen, auf diese Kritik einzugehen. 1987 verbesserte der Staat Gujarat die Bedingungen für die Wiederansiedlung wesentlich. Das Schiedsgericht hatte festgesetzt, dass jeder Bauer 2ha Land erhalten solle. Gujarat hat dies ebenfalls auf landlose Pächter, Handwerker und Nomaden ausgeweitet.

Das zweite Resultat war, dass erstmals auch detaillierte Studien in Auftrag gegeben wurden. Die Narmada Planning Group der Universität Paroda begann eine Reihe von Studien über Umweltschäden und Lebensbedingungen der Urbevölkerung. Die Folge war eine Zweiteilung der Protestbewegung. Eine Reihe von Gruppen liessen sich von Projektbehörden engagieren und übernahmen die Durchführung und Ueberwachung von Wiederansiedlungsprogrammen. Andere verstärkten die fundamentale Kritik: Grossstaudämme sind an sich schlecht und ein Beispiel für überzentralisierte Planung.

Das grosse internationale Echo hat dann die Weltbank gezwungen, eine unabhängige Prüfungskommission unter Bradford Morse einzusetzen. Die Schlussfolgerungen dieser Kommission waren weitgehend negativ. Die stärkste Kritik betraf die Politik der Weltbank und einzelner Staaten. In Indien wurde der Bericht

als einseitig angesehen, intellektuell unehrlich und arrogant. Allerdings wurden einzelne Kritikpunkte auch akzeptiert. Die Regierung versuchte den Benchmarks nachzukommen. Bei den in der Wiederansiedlung engagierten, kritischen Gruppen führte es zu einem Schulterchluss mit der Projektbehörde. Das hing mit der aus indischer Sicht falsch dargestellten Situation der Urbevölkerung im Bericht zusammen.

Die positive Wirkung des Morse-Berichtes: Vorschläge zur Kompensation möglicher negativer Wirkungen für die Bevölkerung am Unterlauf; Gujarat und Madhya Pradesh verbessern substantiell die Kompensationszahlungen an die Urbevölkerung; eine eigene Agentur soll eingesetzt werden, um auf sozio-kulturelle Implikationen eingehen zu können.

Die generelle Wirkung des Morse-Berichts war eine Konsolidierung der Popularität des Projektes, insbesondere durch den Schulterchluss zwischen den NGO's und der Regierung. Auch die Bevölkerung wurde mit politischen Mitteln auf diese Einmischung aus dem Ausland hingewiesen. Es gab zahlreiche politische Resolutionen von allen grossen Parteien, aber auch von Dörfern und Distrikten in den Dürregebieten. Dies hat dazu geführt, dass die Regierung mit wachsender Gelassenheit einer möglichen Einstellung des Kredites der Weltbank entgegensehen kann. Zwar ist Indien dringend angewiesen auf Finanzhilfe aus dem Ausland. Aber dies wird meiner Meinung nach das Land Indien nicht davon abhalten, das Projekt fortzuführen. Einer negativ betroffenen Person stehen hundert Personen gegenüber, die von diesem Projekt profitieren können. Die Regierung von Gujarat wird Finanzierungsquellen finden, weil die langfristige Wirtschaftlichkeit des Projektes sowohl indisches wie ausländisches Kapital anziehen wird.

P. Trappe

Die Nachfolgekosten nach dem Bau des Dammes und der Bewässerungskanäle sind erfahrungsgemäss unberechenbar hoch. Es sind ein starkes Management und Agrarreformen notwendig. Wenn die Regierung jedem Bauer 2ha Land zur Verfügung stellen wird, musste sie sich ebenfalls mit den Grossgrundbesitzern in irgendeiner Form einigen.

Wie erklären Sie sich, Herr Imhasly, dass ausgerechnet die potentesten ausländischen Geldgeber (USA, Deutschland, Kanada u.a.) sich von diesem Projekt distanzieren haben?

B. Imhasly

Antwort auf die erste Frage: Es gibt detaillierte Planungen über die Verteilung des Kanals, und zwar nicht nur über Bewässerungs-, sondern auch Entwässerungskanäle. Das Problem ist nicht so sehr ein technisches, sondern ein soziales oder kulturelles.

Erstaunlicherweise gibt es in Gujarat keine Probleme, Land zu finden. Es hat damit zu tun, dass dies der reichste Gliedstaat Indiens sowie ein sich rasch industrialisierender Staat ist und ein Jahreswachstum von 10% aufweist. Viele Bauern beginnen ihr Land zu verkaufen und ziehen in die Städte, um im Dienstleistungssektor tätig zu werden.

R. Gerster

Weltweite Erfahrungen mit sehr grossflächigen Bewässerungssystemen sind durchwegs auf der rein wirtschaftlichen Ebene

negativ. Namentlich sind in Afrika sehr hohe Zuschüsse erforderlich, um mittleren bis ärmeren Schichten Zugang zu diesen Bewässerungssystemen zu geben. Ich frage mich, besteht denn wirklich eine vertrauenswürdige Wirtschaftlichkeitsrechnung für diese Bewässerungsanlagen?

B. Imhasly

Die Wirtschaftlichkeitsrechnung basiert nicht so sehr auf den positiven Wirkungen in den Dürregebieten. Es geht hier der Regierung darum, die Abwanderung zahlreicher Bevölkerungsteile in die Slums der Städte aufzuhalten. Die Wirtschaftlichkeit in Bezug auf die Landwirtschaft im bereits stark entwickelten östlichen Teil wird wahrscheinlich besser sein, als sie angenommen wurde. Man muss nicht vergessen, dass Morse oft von einem "worst-case-scenario" ausgeht und deshalb vielleicht nicht so sehr die Vor- und Nachteile gegeneinander abwägt, als vielmehr versucht, zu diesen vielleicht zu optimistischen Prognosen Gegensteuer zu geben.

Traktandum 2.4

BM et suivi de Rio: environnement et développement

O. Dierker

Aufgrund der UNCED-Konferenz und des gesamten UNCED-Prozesses ist an die Weltbank die Forderung herangetragen worden, verstärkt Umweltprojekte zu finanzieren. Man hat sich schon im frühen Vorfeld der UNCED-Konferenz auf die Weltbank als Finanzierungsinstrument fixiert. Ein Kern der UNCED-Finanzierung ist das sogenannte "earth increment", eine Aufstockung des IDA-Fonds. Von Seiten der Dritten Welt, der Umweltbewegung und der Menschenrechtsgruppen wurde dies sehr befürwortet. Die Weltbank muss jedoch in ihrem IDA-Lending verstärkt ihren eigenen Richtlinien und den Ergebnissen des Wapenhans-Reports folgen. Umwelt- und entwicklungspolitische Gruppen sind allerdings der Meinung, IDA sei nur eine Finanzierungsmöglichkeit der zweiten Priorität. In erster Linie sollte man klassische Entwicklungsprojekte auf Geschenkbasis bevorzugen. Die IDA-Aufstockung ist aber positiv zu beurteilen, weil die Entwicklungsgelder begrenzt sind und sich in der Zukunft der Pool der Länder, die auf Entwicklungsgelder angewiesen sind, noch vergrössern wird. Mehr und mehr Länder werden zudem aus der Weltbankkategorie in die IDA-Kategorie zurückfallen.

Kritischer ist meines Erachtens die GEF (Global Environment Facility) zu beurteilen. GEF unterstützt globale Umweltprojekte (Eindämmung der CO₂-Emission und der Treibhausgase, Schutz der Ozonschicht, Erhalt der Artenvielfalt u.a.). Gelder der Klimakonvention und der Montreal-Konvention sollen auch über diesen Fonds vergeben und verwaltet werden. Das kritische Problem an der GEF ist, dass es ursprünglich innerhalb der UN-Gemeinschaft als ein Projekt geplant war, das gemeinsam von Weltbank, UNEP und UNDP verwaltet werden sollte. Bisher, in der Pilotphase, war jedoch der Input des UNDP relativ gering.

Das gesamte Energy-lending der Weltbank (z.B. Grossstaudammprojekte, Kohlenkraftwerke etc.) läuft den Forderungen der UNCED-Konferenz zuwider. Sehr häufig stehen Weltbank-

projekte in Konflikt mit den weltbankeigenen Umweltrichtlinien (Bsp. land management in Kongo; Lake Malawi-Projekt). Es ist eine Tendenz zu beobachten, GEF-Projekte umweltmässig schlecht laufenden Weltbankprojekten überzustülpen.

Ein weiteres Problem besteht in der Kompetenzregelung zwischen der Weltbank und dem UN-System. Die Weltbank untersteht weder rechtlichen Weisungen noch irgendwelchen anderen Anforderungen des UN-Systems. Für den Konfliktfall zwischen UNDP und der Weltbank müssen in den GEF-Richtlinien die Entscheidungskompetenzen genau geregelt werden.

Eine Forderung des früheren IDB-Vorsitzenden Jérôme Livingston ist, die Weltbankcharta in jedem Falle dadurch zu ergänzen, dass sie demokratische Werte, Menschenrechte und soziale Angleichungskomponenten enthalten soll. Im weiteren sollen die Projekte umweltverträglich sein und den Richtlinien eines sustainable development folgen. Die Umweltverbände fordern deshalb, dass die Weltbank zuerst ihr eigenes Portfolio diesen Richtlinien anpasst, bevor sie sich in das Umwelt-lending stürzt.

Was bedeutet der Wapenhans-Report für den Umweltschutz? Ich weiss gar nicht, wie ein Institut überleben kann, das 20% äusserst schwierige Projekte und 37.5% unbefriedigende Projekte hat. Ein generelles Problem für die Umweltverbände ist der Zugang zu Informationen und Abstimmungsrichtlinien für die Exekutivdirektoren. Eine längere Vorbereitung der Boardgespräche und eine grössere Aufklärung der Parlamente ist unbedingt erforderlich. Nur so ist eine adäquate Meinungsbildung über ein Projekt möglich. Dasselbe gilt auch verstärkt innerhalb der Dritten Welt, wo ja Probleme, wie sie jetzt bei Narmada auftreten, in erster Linie dadurch entstehen, dass vorher diese Gruppen nicht so konsultiert worden sind, wie es eigentlich hätte geschehen sollen. Ich fand es gut, wie Herr Imhasly die indigenen Völker dargestellt hat.

Eine Ergänzung zu Narmada: Was sind die positiven Effekte von Narmada? Der einzige, wirklich nachgewiesene Benefit dieses Projektes ist die Trinkwasserversorgung. Dafür ist aber nicht ein Damm von diesem Ausmass und in dieser Höhe erforderlich. Punkte Bewässerung gibt es erhebliche Probleme der Nutzungsrechte und des Zugangs zu bewässertem Boden.

- R. Gerster Was waren die Beweggründe der deutschen Regierung, zu opponieren?
- O. Dierker Ein wesentlicher Beweggrund war sicherlich der starke Druck in der Oeffentlichkeit. Es hat in Deutschland noch nie eine öffentliche Diskussion über ein Weltbankprojekt gegeben wie jetzt bei Narmada. Kein Projekt ist so kritisch diskutiert worden. Der inhaltliche Grund bestand darin, dass von deutscher Seite nur der eine, sehr beschränkte Benefit des Projektes gesehen wird. Man bezweifelt, ob dieses Projekt dort wirklich nötig ist.
- R. Wiederkehr Herr Dierker, Sie haben nun noch einmal darauf hingewiesen, wie die politischen "implications and complications" sich auswirken könnten. Sie haben gesagt, es sei das bestdiskutierte

Projekt. My question to Mr. Steer: If you have those political implications and complications, are you really sure that financing from abroad will still be available?

My question to Mr. Imhasly: You said that Gujarat has got a 10% growth each year and that it is the richest country in India. This stands in contradiction with the information we have got. Und ich lese vor: "... die Regierung des Bundesstaates von Gujarat, welche den Hauptteil der Projektkosten finanzieren soll, kämpft mit extremen finanziellen Schwierigkeiten. Die Pro-Kopf-Verschuldung von Gujarat hat in allen Bundesstaaten den höchsten Stand erreicht. Im September 1992 war die Regierung von Gujarat praktisch zahlungsunfähig. Nur Vorschüsse der indischen Zentralbank erlaubten ihr damals, wenigstens die Löhne der Beamten auszurichten..." [Times of India, September 1992]. Herr Imhasly, können Sie Ihre Behauptung betreffend den Reichtum dieses Staates präzisieren?

- H.-R. Nebiker Herr Steer wird zuerst die Frage beantworten.
- A. Steer My answer is the same as it was before. It is a matter of judgement as to where the financing will be available. In our judgement, the issue is really more political. Should the indian government decide to continue this project, it will find the financing.
- B. Imhasly Die Verschuldung von Gujarat ist bekannt. Wenn man natürlich sagt, dass es die höchste Pro-Kopf-Verschuldung hat, könnte man dem entgegenhalten, dass es auch das höchste Pro-Kopf-Einkommen hat in Indien. Es ist ein Staat, der sehr hohe industrielle Investitionen tätigt, die normalerweise durch den Zentralstaat substantiell ergänzt worden wären. Der indische Staat ist aber selber sehr hoch verschuldet und hat eine Reformpolitik eingeführt, um diese Verschuldung radikal abzubauen. Deshalb sind die Einzelstaaten gezwungen, selber Kapital zu mobilisieren. Narmada stellt den Staat Gujarat vor schwierige Liquiditätsprobleme. Die Information, dass eine Anleihe auf dem indischen Kapitalmarkt gemacht wurde, ist mir neu.
- O. Dierker Ich halte es für sehr schwierig, dass Indien eine externe Finanzierung ohne Weltbank zustande bringt; Projekte werden dann vornehmlich kofinanziert, wenn die Weltbank drin ist.
- H.-R. Nebiker Was für diese Kommission hier heute wichtig ist, bleibt die Frage: Was passiert, wenn die Weltbank aus dem Narmada-Projekt aussteigt?
- M. Carera Bleiben wir bei dieser Frage. Was sind die sozialen, ökologischen und finanziellen Folgen bei einem solchen Austritt der Weltbank?
- R. Bär In Ergänzung zu Herrn Dierker: Die Grundsätze und Richtlinien der Weltbank bestanden auch schon, als dieses Projekt ausgearbeitet und vorangetrieben wurde. Die Grundsätze haben für dieses Projekt nicht gegriffen. Meine Frage an Herrn Imhasly: Zu welchem Schluss kommen Sie angesichts der sozialen und ökologischen Folgen dieses Projektes?

A. Steer

I want to clarify a few things Mr. Dierker said. First of all, concerning the number mentioned in the Wapenhans report, "20% of projects of the WB having problems". I want to clarify what that means. Mr. Dierker said he was very surprised that it was so high, well, he should not be. The Wapenhans report did not come up with the number of 20% of projects having major problems. The judgement to know whether a project is having serious problems is made every year by the staff that supervises the projects. If a project has serious problems, it generally means that its implementation has been delayed and that is usually due to institutional questions. For example, water supply and sanitation projects have the highest major problem rates of all, something like over 30%. That means that the institutional strengthening of water supply authorities is very difficult. In fact, when we say that a project has major problems, it does not mean that it has major environmental problems or resettlement problems like Narmada. It means that it is taking longer to implement it than we have hoped and it is usually the institutional strengthening side which is very difficult to work on. If NGO's ever did this kind of evaluation, they would at least reach the number of 20% of major problem projects.

Another point: you said that the trouble with WB's projects is that we design the project and then we think about the environment at the end. That is indeed a problem for WB's projects, but the problem is the same in the U.S., England or Switzerland. And of course, it is a problem for developing countries. The goal is to include environment at every level of a project, but we should not kid ourselves that the U.S. government is doing it yet properly. It is a very difficult thing to do and Mr. Dierker should not be surprised that Bangladesh is also tending to look at environment issues later. There are about 80 countries in the developing world that have asked us to support them strengthening their environmental institutions and in about 25 countries we are doing it now. Last year, we had 1.4 billion US\$ of projects specifically to strengthen the environment regulation capacity in India, in China, in Brazil, in Mexico, in Nigeria and so on. We have now to work together on that. 50% of WB's projects have NGO's as part of the implementation process and what we need to discuss now is, how Swiss NGO's can work better precisely to help countries to improve their environment regulations. So the environment question is not just added at the end, the WB is not behind the curve on that. But we still need to do better than we are doing now.

A third issue Mr. Dierker raised are the GEF projects. He is worried about the technical feasibility. I am too, and that is why we have an independant world-wide advisory panel that is not managed by the WB. It is managed by the United Nations Environment Programme that has the best biodiversity specialists, physical specialists on global warming, the best experts in the world on ocean pollution, the best specialists on ozone problems. Their job is to do exactly what Mr. Dierker wants, which is to look at the viability of these projects scientifically and technically. Having said that, doing a biodiversity protection project is very hard. No one in the world knows how to do it, even among the biggest experts in the world you will sometimes get disagreement on what is the best way to

protect the biodiversity and we should not expect unanimity. The GEF is in a pilot phase and it was deliberately designed so in order to experiment. If every GEF project in the pilot phase is a success then the pilot phase will have failed, because it will not have been experimental enough. So it is important to bear in mind what a pilot phase is.

On the food production and the viability of Narmada, Mr. Dierker says that the water supply is the only proven part. I do not know what he means with to be proven. According to the best agronomists in the world, and after all many of them reside in India, and the Indian government has more experience of bringing food to his people than any of our countries do, the great weight of technical evidence is that this project will work agriculturally. The Morse report was not asked to make a judgement. The Morse team had no experts who were competent to look at the issue of agricultural activity and it is important to remember that, this is not what the Morse commission report is responsible to do and we should not read the report looking for advices on this subject. So I guess, I would disagree with this Mr. Dierker: the weight of evidence of the scientific community is that the agricultural part of the Narmada project would work.

Finally, Mr. Dieker said that there is much scope for energy savings and I would very much agree with that. That is precisely why 60% of all of our adjustment operations are addressing energy efficiency. Some people criticize the WB, because they say we do not look at energy efficiency. Everybody in the world that understands energy efficiency knows, that the only way you can get energy efficiency, is if you have sensible energy prices. The very NGO's that criticize the WB for not giving enough attention to energy efficiency also criticize the Bank's adjustment operations which are all about eliminating energy subsidies and all the distortions. The WB takes quite a lot of political heat on this issue of adjustment loans and what we need to do is to get a lot more support from the NGO community who shares our views on the importance of energy efficiency. It is time for India to make further progress on energy efficiency and we have several projects that are directed towards that. It still remains true that the consumption of commercial energy is less than 1/10 what we enjoy and we should not kid ourselves that Gujarat will continue to grow and feed its people and to promote a better way of life without providing broad electrification. I happen to believe, that when human beings for the first time ever get light bulbs in their huts, that has a fabulous welfare improving effect. We should not take it upon ourselves that somehow energy efficiency would bring that benefit to them, it will not.

H.-R. Nebiker

Die Frage der Verträglichkeit mit unserem Entwicklungshilfegesetz wird später mit Herrn J.-D. Gerber besprochen.

R. Bär

Wie wägt Herr Imhasly, der das Land und unsere Grundsätze kennt, das gegeneinander ab?

B. Imhasly

Ich bin auch der Meinung, dass es nicht die Wahl ist zwischen etwas Gutem und etwas Schlechtem. Es ist die schwierige Wahl des kleineren Übels.

Was die Kompatibilität mit unserem Gesetz angeht, möchte ich eine Bemerkung zu den umzusiedelnden Dörfern machen. Es ist ja oft so, dass man mangels Information davon ausgeht, es handle sich um geschlossene Einheiten/Dörfer, die in einer relativen Harmonie mit der Umwelt und abgeschlossen von der Aussenwelt leben. Dies ist nicht so. Ein Beispiel von einem Dorf, welches ich kenne: Es sind 1400 Personen, welche dort heute leben. Es ist die Tradition, dass jedes verheiratete Kind aus dem Dorf wegzieht. Es handelt sich nicht um ein geschlossenes Dorf, sondern um riesige Streusiedlungen. Von einem Ende des Dorfes bis zum anderen braucht man zu Fuss zwei Stunden. Das ist auch ein Hinweis, der zeigt, dass die Leute eine sehr extensive Landbewirtschaftung durchführen. Sie roden ein Stück Land, bebauen dieses sehr intensiv und nach ein paar Jahren geht der Ertrag stark zurück, so dass sie dann weiterziehen, um ein neues Stück Land zu roden. Früher konnten sie zurückkommen und das Land nach langer Brache wieder anbauen. Aber mit der jetzigen Bevölkerungsentwicklung ist dies nicht mehr möglich. Ein grosser Teil des Ueberschwemmungsgebietes ist nominell in Tat und Wahrheit Wald, aber grossflächig entwaldet. Im Dorf, das ich hier als Beispiel nehme, haben wir eine Alphabetisierungsrate von 5%. Einige der Gruppen, vor allem die Viehhüter, haben 0%, d.h. kein einziges Kind besucht eine Schule. Es gibt eine Schule und ein Gesundheitszentrum. Aber kein Lehrer oder Sanitäter geht dort hin, weil es für die Beamten in Gujarat einer Strafversetzung gleichkommt, dort Dienst zu tun. Alle Männer und ein Grossteil der Frauen sind gezwungen, während drei Monaten des Jahres in die Stadt zu ziehen als Bauarbeiter. Manche kommen gar nicht mehr zurück. Um unserem Gesetz Rechnung zu tragen, müssen wir fragen: Was gibt es für Chancen, dass bei einer Umsiedlung tatsächlich auch Entwicklung gefördert wird, Strassenbau; Schulen, überwachte Programme wie Hühnerzucht, alternative Einkommen lokal zu entwickeln, ohne Zwang in die nächste Stadt zu gehen? Die Kritik muss sich darauf ausrichten, dass diese Wiederansiedlung auf eine humane Weise passiert. Die gegebenen Parameter von den Regierungen sind meiner Meinung nach gut. Mit der internationalen und nationalen Aufmerksamkeit für dieses Projekt bestehen Chancen, dass diese Versprechen erfüllt werden.

H.B. Peter

Je länger ich mich mit diesem Projekt befasse, umsomehr kommt es mir vor wie ein letztes dieser Projekte aus der Modernisierungsphase der 60er und frühen 70er Jahre. Ich denke, es ist auch damals konzipiert worden. Die eine Variante: Das Projekt wird weiter geführt. Ich zweifle nicht an seinem agrarökonomischen Potential. Aber die Probleme des Wassermanagements sind angesichts der Vielzahl der Interessen und Machtansprüche enorm. Berichte, wonach man das Kanalnetz praktisch noch nicht sieht, machen mich skeptisch. Wann kann mit einem ersten Benefit im geplanten Sinne gerechnet werden? Wenn das Projekt gestoppt werden sollte, bestehen für diesen Fall irgendwelche Szenarios?

O. Dierker

Was wird mit Narmada passieren, falls die Weltbank aussteigt? Ich bin der Meinung, wenn die Weltbank aussteigt, wird die indische Regierung das Geld nicht finden, um das Projekt zu beenden. Was in einem solchen Fall dann passiert, kann ich

nicht beantworten.

Was wäre, wenn die indische Regierung bei Ausstieg der Weltbank trotzdem weiterbaut?

Es wäre sicherlich für die Umweltverbände das ungünstigste Szenario. Wie der Artikel eines Experten zeigt, wird jetzt wegen der Weltbank noch gewisse Rücksicht auf die Menschenrechtssituation genommen. Man muss davon ausgehen, dass die indische Regierung punkto Menschenrechte und Umwelt radikaler vorgehen werden würde. Ich glaube aber nicht, dass der Damm weitergebaut werden würde.

Falls die Weltbank am Projekt festhält, sehe ich dieses Problem jedoch in ähnlicher Weise: Denn betreffend Menschenrechte wird es weder beim Ausstieg der Weltbank noch bei ihrer Unterstützung des Projektes viel besser aussehen. Die Aufmerksamkeit für das Projekt wird zurückgehen. Deshalb finde ich letztlich den positiven Effekt, falls die Weltbank dabei bleibt, relativ marginal. Man sollte den nicht überbewerten.

Zu den schweizerischen Abstimmungsrichtlinien kann ich wenig sagen. Die deutschen Richtlinien sind jedoch noch nicht vom Parlament verabschiedet worden. Sie sind aber als Antrag der Regierungsfraktion eines CSU-Abgeordneten im Deutschen Bundestag eingebracht worden. Nach diesen Richtlinien ist eine Weiterfinanzierung von Narmada nicht möglich, wenn die Weltbankkommission nicht eindeutig feststellt, dass alle Forderungen erfüllt sind.

Noch einige Bemerkungen zu Herrn Steer: Er war erstaunt, dass ich 20% der Projekte als so tragisch ansah. Tragisch daran ist, dass es sich hier um Weltbankprojekte handelt, für welche die Länder das Geld zurückzahlen müssen, obwohl diese nicht funktionieren.

Und zum STAP (Scientific and Technical Advisory Panel): Die Funktion des STAP ist sehr positiv zu sehen. Die Frage ist natürlich, wie stark das STAP angehört wird. Das STAP hat eine beratende Funktion, die nicht direkt auf den Projektzyklus einwirken kann, sondern immer nur am Rande steht.

B. Imhasly

Meine Meinung ist jener von Herrn Dierker entgegengesetzt. Ich glaube, dass Indien das Projekt weiterführt, wenn sich die Weltbank zurückzieht. Ich glaube, der politische Kurs für dieses Projekt quer durch alle Parteien und durch die öffentliche Meinung ist stark positiv für dieses Projekt. Herr Dierker sieht das zu stark aus westlicher Sicht. In Indien glaubt noch ein grosser Teil des Establishments an die positiven Effekte von technologischer Entwicklung und von Grossprojekten.

Was das ideologische Moment angeht, Menschenrechtsverletzungen etc. werden gewiss gesehen und kritisiert.

Was passiert, wenn die Weltbank sich zurückzieht? Wird die indische Regierung radikaler vorgehen gegen die Menschenrechtsgruppen? Ich glaube dies nicht.

A. Steer

Perhaps one could look at it in terms of what options exist for the Indian government and what options exist for the WB. In terms of the Indian government, it right now is assessing whether or not the benchmarks will be met. If in its judgement, it is not going to meet the benchmarks, then it may well decide to take unilateral action. It may choose not to have my team

visiting there and concluding that they have not met the benchmarks. They may well ask for either a suspension of disbursements for so many months, so that the benchmarks could be met, or they may ask for a cancellation of the loan. We would then need to respond to one of those two requests .

Then, if one looks at it from the standpoint of what the WB or its Board should do, clearly, the strategy is agreed for the next four or five weeks until we go out for the April mission. Now, if the team comes back in April and concludes that the benchmarks have been fully met, then the Board presumably is likely to say the project should continue. I disagree with Mr Dierker that at that stage public attention will decrease. On the contrary, the big resettlement action will be really starting next year. We are still four years away from when most of the resettlement will actually take place. Should the team return and say that the benchmarks have not been reached, then, of course, that is an issue for the WB's management to make recommendations on, and for the WB's Board to decide. It seems unlikely, quite frankly, that should there be any serious missing of the benchmarks, that things would continue as they are.

TRAKTANDUM 3: Le rôle de la Suisse dans la BM

Traktandum 3.1. Le rôle des directeurs exécutifs

H.-R. Nebiker Sie haben alle einen Rohentwurf des Pressé communiqué erhalten. Am Schluss der Sitzung können Abänderungsvorschläge eingebracht werden.

Wir kommen jetzt zur Besprechung der Rolle des Exekutiv-Direktors in der Weltbank. Wir haben das Narmada-Projekt als Beispiel angeführt, um ermassen zu können, wie die Schweiz die Politik der Weltbank mitgestalten kann. Unsere Kommission hat ja den Auftrag, die Politik des Bundesrates beratend zu begleiten und deshalb ist es wichtig, entsprechend informiert zu sein über die Mechanismen.

J.-D. Gerber Ich erlaube mir vorweg ein paar Worte zu Narmada. Es wurde gesagt, Narmada sei nur eines von 1800 Projekten der Weltbank. Es ist das umstrittenste und problematischste. Ich habe Bedenken, dass Sie, indem Sie sich heute ausschliesslich mit Narmada befasst haben, von der Weltbank ein einseitiges, verzerrtes Bild erhalten. Die allgemeine Qualität der Programme und Projekte der Bank dürfen nicht allein an Narmada gemessen werden. Die Nachfrage nach finanziellen Ressourcen der Bank von Seiten der Entwicklungsländer und von Seiten der Oststaaten und der ehemaligen UdSSR waren noch nie so gross. Noch nie wurden ihre Beratungsdienste so stark in Anspruch genommen wie jetzt, sei es im Bereich Umwelt, Gesundheit etc. Die höchste Wachstumsrate im Budget der Weltbank kommt dem sozialen Sektor zu. Das macht deutlich, dass es falsch wäre, von Narmada auf die Gesamttätigkeit der Bank zu schliessen.

Ich werde Sie über folgendes informieren:

- Schweizerische Aktivitätsaufnahme in Washington
- Was sind die Aufgaben?
- Was hat die Schweiz bereits erreicht?

Wir sind mit "Nebengeräuschen" in die Bretton-Woods-Institutionen eingezogen. Mein Kollege D. Kaeser/IMF und ich wurden aber gut aufgenommen. In der Schweizergruppe vertreten wir Polen, Aserbeidschan und die zentralasiatischen Republiken Kirgisien, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. Es ist nicht einfach, diese Länder zu vertreten. Diese Länder sehen die Weltbank als Finanzinstitution. Sie erwarten mehrheitlich noch das Heil durch den Staat. Wir geben der Privatindustrie und -initiative die Priorität. Diese Länder hegen grosse Befürchtungen wegen ihrer labilen politischen und wirtschaftlichen Lage und sind auf kurzfristige Erfolge angewiesen. Wir geben einer langfristig ausgerichteten Strategie den Vorzug. Trotz dieser wesentlichen Unterschiede harmonierten wir bisher gut miteinander.

Wenn man das Stimmengewicht der Schweiz ansieht, könnten wir unsere Position immer durchsetzen, denn wir haben die absolute Mehrheit. Wir werden dies hoffentlich jedoch nur in den seltensten Fällen machen müssen. Wir suchen den Konsens und nicht Abstimmungen nach Stimmgewicht innerhalb der Stimmrechtsgruppe.

Polen, Aserbeidschan und die zentralasiatischen Länder betrachten die Schweiz als Vorbild. Sie hegen grosse Erwartungen an die Schweiz. Wir sollten in ihren Augen als Vermittler und Advokat ihrer Interessen gegenüber den Bretton-Woods-Institutionen auftreten. Diese Länder erhalten konkrete Unterstützung, um den Transitionsprozess von der Plan- zur Marktwirtschaft zu gewinnen. Die uns für diese Länder zur Verfügung stehenden finanziellen Kredite sind gering.

Die beiden Hauptaufgaben der schweizerischen Stimmrechtsgruppe sind:

- Festlegung der Weltbankpolitik: Die Definition der Politik der Weltbank ist eine permanente Aufgabe. Sie betrifft den gesamten Wirtschaftsbereich, den Bereich der Finanzpolitik und auch die Sozial-, Umwelt- und Bevölkerungspolitik
- Vertretung der Interessen der Mitglieder der schweizerischen Stimmrechtsgruppe: Die schweizerischen Interessen bestehen vor allem darin sicherzustellen, dass die Politik der Bank den Prinzipien der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit entspricht. Es wird aber auch versucht, die schweizerische Auffassung bezüglich politischer Fragen (z.B. Menschenrechte, Demokratie) sowie die schweizerischen Interessen im wirtschaftlichen und aussenwirtschaftlichen Kontext sicherzustellen oder von der Weltbank mittragen zu lassen.

Bis jetzt wurde folgendes erreicht:

- a) Ein Problem in der Weltbank ist die Frage der Transparenz. Der Wapenhans-Bericht ist sehr kritisch und wäre nicht nur für die Weltbank, sondern auch für die bilaterale sowie die private Entwicklungszusammenarbeit nützlich. Deshalb habe ich es durchgesetzt, dass dieser Bericht publiziert wird, was aber nicht sehr einfach war.

b) Kampf der Armut: "Kampf der Armut" ist nur ein Schlagwort, wenn es nicht konkretisiert wird. Die Weltbank muss hier noch konkreter werden. Zusammen mit anderen Exekutivdirektoren wurde meinerseits der Wunsch geäußert, dass in der Vorlage zukünftiger Projekte/Programme ein besonderer Abschnitt aufgenommen wird, der orientiert, inwiefern das Projekt/Programm Auswirkungen auf die Armen hat.

c) Unterstützung der schweizerischen Wirtschaft: Die Weltbank ist mit Abstand der grösste ausländische Auftraggeber für die schweizerische Industrie. Letztes Jahr bekamen wir 3.8% aller Weltbankaufträge (zum Vergleich: Niederlande: 2.4%, Belgien 2%, Schweden 0.8%).

Kriterien der zukünftigen Schwerpunkte:

- a) Herausforderungen, denen die Bank gegenübersteht
- b) Interessen unserer Stimmrechtsgruppe
- c) Prinzip der komparativen Vorteile (wo kann die CH der WB etwas bieten?)

Ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass wir in der Weltbank weniger projektspezifisch wie bei Narmada, sondern mehr auf der Ebene der Politik tätig werden müssen. Wir haben weder die personellen Ressourcen noch das technische Wissen, die jährlich Hunderten von der Weltbank in die Wege geleiteten Projekte sorgfältig zu analysieren. Massgeblich beeinflussen wir aber die Politik der Bank, nach welcher die Projekte/Programme ausgewählt werden.

Die nobelste Aufgabe der Bank ist die Armutsbekämpfung. Dies entspricht dem Grundprinzip der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit. Die Grundsätze und Direktiven der Bank müssen in allen Aktivitätsbereichen auf ihre Auswirkungen auf die ärmeren Bevölkerungsschichten durchkämmt werden. Projekten, die den ärmeren Bevölkerungsschichten zugute kommen, wird der Vorzug gegeben, z.B. Projekte, die viele Arbeitsplätze schaffen und Programme in den Bereichen Erziehung/Gesundheit und Förderung von Frauen.

Unbestritten ist ebenfalls, dass wir die Interessen der Partnerländer der Schweiz in der Stimmrechtsgruppe nachdrücklich vertreten müssen. Der Präsident der Weltbank, Herr Preston, nennt ganz klar die Förderung des Transitionsprozesses der mittel- und osteuropäischen Staaten sowie der Republiken in der ehemaligen Sowjetunion als die wichtigste Herausforderung der Bank in den kommenden Jahren. Die Weltbank ist auch der wichtigste Financier der Oststaaten.

Ein anderer Schwerpunkt unserer Aktivität ist die grosse Erfahrung, die wir (namentlich die DEH) in den Schwerpunktländern haben. Wir bemühen uns darum, dass die Strategie der Weltbank und der Schweiz in diesen Ländern, sei sie entwicklungs-politisch oder aussenwirtschaftspolitisch Natur, nicht nur konfliktfrei ist, sondern auch Synergien entfalten kann. Eine Politik festlegen ist eines, sie durchsetzen ist etwas anderes. Der erwähnte Wapenhans-Bericht zeigt dies mit aller Deutlichkeit auf. Narmada ist dafür das beste Beispiel. Die Direktiven der Weltbank sind gut und wegweisend. Die Schwäche ist die Implementierung. Mein Hauptproblem ist, wie stelle ich als Exekutiv-Direktor sicher, dass der Wille der Gouverneure durchgesetzt wird? Wir dürfen uns nicht mit Schlussevaluationen begnügen, die erst später Auskunft darüber erteilen, ob

ein fertiggestelltes oder weit fortgeschrittenes Projekt den zu Beginn festgesetzten Bedingungen genügt. Wir müssen zusätzlich ein unabhängiges effizientes Team von Fachleuten schaffen, welches schwierige Projekte während der Verwirklichung auf ihre Kohärenz mit den Direktiven der Weltbank überprüft, um bei Abweichungen von diesen Direktiven Alarm zu geben. Der Alarm kam beim Narmada-Projekt zu spät.

H.-R. Nebiker

Vielen Dank, Herr Gerber, die Diskussion ist offen.

E. Segmüller

Was tun Sie, Herr Gerber, um den Konsens innerhalb der Gruppe zu erreichen? Wir sollten ja letztlich unsere Ideen einfließen lassen, was wahrscheinlich bei einzelnen Vertretern unserer Ländergruppe schwieriger ist als für andere Direktoren der Weltbank.

H.B. Peter

-Wie ist es möglich bei der grossen Anzahl von Mitarbeitern, dass die Implementierung im Sinne der Grundsätze verbessert werden kann?

-Was geschieht mit Projekten, die gemäss Wapenhans-Bericht als stark von den Zielsetzungen abweichend beurteilt worden sind?

J.-D. Gerber

Zur Frage: Wie stellen wir den Konsens in unserer Gruppe her? Es gibt zahlreiche Ansätze: Alle Länder sind entweder in der IMF-Stimmrechtsgruppe oder bei mir vertreten. Das einzige noch nicht vertretene Land ist Usbekistan. Der Lernprozess ist im Gange. Beispiel: Polen. Ein polnischer Kollege fragte mich, weshalb ich mich für andere Länder wie Mexiko, Bangladesh etc. interessiere, Polen sei doch wichtiger. Er begriff später, dass er nicht der polnische Vertreter ist, sondern die Interessen der Bank allgemein zu vertreten hat.

Ein weiterer Lernprozess: Wir erhalten natürlich zahlreiche Besuche aus diesen Ländern. Die betreffenden Minister und Staatssekretäre werden mit diesen Fragen konfrontiert. Wir schicken unsere Boardberichte und erwarten mit der Zeit auch gewisse Kommentare.

Ein weiterer Ansatz sind unsere Besuche. Herr D. Kaeser/IMF wird beispielsweise nach Zentralasien gehen. Vielleicht wird dort sogar ein Bundesrat in absehbarer Zeit einen Besuch abstatten. Auch hier beginnt ein Lernprozess. Wir haben eine Verantwortung übernommen, indem wir diese Länder in unsere Gruppe aufgenommen haben. Es wird Jahre brauchen, bis dieser Lernprozess abgeschlossen ist, aber wir gehen bereits in die richtige Richtung.

Zur Frage von Herrn Peter: Der Projektzyklus dauert ca. 6 Jahre. Es sollte von Projektanfang bis -ende diesselbe Person zuständig sein. Das gleiche gilt auch für die Entwicklungsländer: Bei Regierungswechseln können Projekte gestoppt oder geändert werden. Das Projekt wird nicht erfolgreich sein, wenn sich diese Regierung nicht damit identifiziert. Es bedingt wieder, dass wir im Board die notwendigen Zeichen aus diesem Land erhalten, um umzustellen. Wapenhans schlägt deshalb vor, dass man ein "country portfolio management" macht, um frühzeitig eingreifen zu können.

P.-L. Giovannini

Souvent l'efficacité d'un projet est vérifiable lorsque les dernières dépenses sont effectuées. Par exemple, c'est lorsque

l'eau potable arrive effectivement dans les ménages que l'on peut juger de l'efficacité du projet. De plus il arrive que des projets s'arrêtent en cours de route faute de financement. Avec Narmada, ce qui m'a frappé, c'est que le 1/3 seulement du projet est réalisé mais que la BM a déjà versé 80% de ses contributions. Pourquoi est-ce qu'on ne participe pas financièrement plutôt aux phases terminales d'un projet qui permettent que le projet soit effectivement efficace?

D'autre part, suite à une réflexion que nous avons eue au sein de la sous-commission "Bretton Woods", il est clair que vous ne pourrez pas tout faire à Washington et notre réflexion par rapport à Narmada était de dire qu'il faut peut-être donner une attention particulière aux projets dès leur naissance, car c'est à ce moment que naissent les problèmes qui vont suivre. Il me semble que l'on devrait porter l'attention sur la phase initiale du projet.

Enfin, ma dernière réflexion concerne la participation aux risques. Il y a un certain nombre de projets qui échouent et n'ont pas l'efficacité prévue; pour ces projets, les pays du tiers monde sont généralement redevables à 100%. Est-ce qu'au sein de la Banque Mondiale il y a une réflexion sur le "risk-sharing". Si il y a faute concomitante, le risque lié au crédit est aussi concomittant pourrait-on alors envisager des possibilités de compensation?

M. Carera

Concernant la collaboration avec le FMI, on sait qu'un certain nombre de programmes comme les programmes d'ajustement structurel mais aussi les conséquences financières institutionnelles dans les pays sont très directement liées au types de décisions prises par le FMI selon des critères souvent financiers. Un des problèmes qui peut se poser et qui a été évoqué au parlement et lors de la campagne, c'est la compatibilité au sein de la BM mais aussi au sein du FMI, et la compatibilité des décisions de la Suisse dans ces deux institutions. Où en est ce type de collaboration et comment cela va-t'il s'institutionnaliser par la suite entre les deux délégations suisses?

D'autre part, vous avez dit que la politique suisse de développement ne correspond pas à la politique de la plupart des pays en développement alors se pose tout le problème de la Good-governance, du droit d'ingérence. Est-ce que dans votre expérience au FMI et à la BM, vous remarquez que les pays industrialisés sont souvent d'accord mais contre les pays en développement et qu'il y a un fossé entre les deux? Si oui, comment cela peut-il être géré à terme? Car ce qui m'a frappé quant à Narmada, c'est que les pays industrialisés comme le Canada, les Etats-Unis, le Japon etc... étaient contre alors que tous les pays en développement présents au Board, Inde en tête, étaient plutôt pour la poursuite du projet. J'aimerais vous demander comment cela se passe au niveau de la politique générale en ce qui concerne les contradictions, les débats ou les écarts dans la philosophie sur le développement?

J.-D. Gerber

Monsieur Giovannini, je crois qu'il y a un malentendu en ce qui concerne les coûts de Narmada. Il est vrai que le barrage est terminé au tiers, mais la BM a déboursé à ce jour 250 mios ce qui ne représente pas le 80% de la contribution totale. Concernant votre autre question, très souvent, la BM finance à "front", c'est à dire, elle regarde si il y a une assurance financière de la

part des autres institutions qui participent au financement. Lorsque c'est le cas, les autres financiers annoncent quand ils seront disposés à payer, dans 2, 3 ou 5 ans, la Banque prend le "lead" et devient catalysateur. La Banque finance donc plus que proportionnellement à sa contribution globale au début afin de donner par la suite le relais aux autres. C'est une explication. Votre deuxième point concernant notre intérêt à la phase initiale d'un projet: si vous lisez le rapport Narmada il se résume en 2 points, vous avez mentionné le premier: "quality at entry". Il faut que nous prenions garde à ce que les projets soient bons au début pour qu'ils aient des chances d'être bons à la fin. Pour ce, une deuxième condition doit être remplie, il faut aussi veiller à la mise en oeuvre. Je suis donc d'accord avec vous sur ce sujet. La participation de la banque au "risk-sharing": effectivement la Banque donne des crédits. Mais il s'agit surtout de crédits IDA donc sur 30 ans, avec un taux d'intérêt de 0,5%, des "cadeaux". Est-ce que la Banque devrait participer aux risques? Si j'étais responsable de la Banque je vous répondrais oui, mais alors j'exige d'en faire le management, mais n'étant pas responsable du management, on ne peut pas me demander de prendre des risques pour des choses dont je ne suis pas responsable.

Monsieur Carera, en ce qui concerne la collaboration FMI et BM, elle se fait surtout ici en Suisse. A Washington je vois M. Kaeser deux fois par semaine et nous discutons des sujets à l'ordre du jour au FMI et à la BM. Je reçois toutes les positions suisses et vice-versa, il y a donc à ce niveau une collaboration très étroite et elle est indispensable car ces deux organisations se recoupent sur de très nombreux sujets. Si je regarde quels sont les groupes de vote les plus efficaces, c'est très nettement les Etats-Unis car Washington est la capitale et l'administration y est centralisée, puis les britanniques et les français qui ont un directeur exécutif unique pour les deux institutions. Ayant deux directeurs exécutifs, nous comblons ce désavantage par une collaboration aussi étroite que possible.

Votre deuxième question: Comment est-ce que nous essayons de combler le fossé entre pays industrialisés et pays en développement? Il y a beaucoup de discussions pour essayer de convaincre les uns et les autres, et comme dans les organisations de l'ONU, il y a une ligne pays en développement et une ligne pays industrialisés. Il y a 3 groupes, dont le nôtre, qui regroupent des pays industrialisés et en développement, c'est à dire des pays qui obtiennent des crédits. En montrant qu'il peut y avoir consensus à l'intérieur de ce groupe, cela est une excellente précondition pour parvenir à combler ce fossé, mais il existe. Dernière remarque, les américains s'abstiennent ou s'opposent très souvent à des projets; je ne sais pas si cela est vraiment la bonne tactique, on a l'impression que le délégué américain prend certains problèmes des pays en développement à coeur quand il s'agit d'environnement ou de population. Dans bien des cas le directeur exécutif américain doit souvent s'opposer à des projets pour des questions purement formelles que le Congrès lui impose. Par exemple, lorsqu'on discute d'un projet "sucre" le directeur exécutif américain doit toujours s'opposer parce que le Congrès ne veut pas de concurrence des pays en développement sur les marchés mondiaux. Lorsque l'on discute Azerbaïdjan, un pays qui appartient à notre groupe

de vote, le directeur exécutif américain, quelque soit le sujet, devra toujours dire non, aussi longtemps que l'Azerbaïdjan maintient un embargo envers l'Arménie. Or cela n'est pas la façon de procéder, il vaudrait mieux analyser les programmes et projets selon leur mérite et non pas selon des critères fixés très arbitrairement.

R. Gerster Ich möchte darauf hinweisen, dass die angesprochene Effizienz nicht entwicklungspolitisch ist, weil diese Personalunion der Exekutivdirektoren, Währungsfonds und Weltbank, darauf hinausläuft, dass sowohl in Frankreich als auch in Grossbritannien allenfalls die Vertreter aus der Zentralbank kommen und keinen entwicklungspolitischen Hintergrund haben können. Aus der Sicht dieser Kommission kann dies sicher kein Vorbild sein. Betreffend den Wapenhans-Bericht hatten wir in der Subkommission eine sehr interessante Diskussion, und zwar nicht so sehr wegen der Fehlschläge von 20-35% Problemprojekten, sondern wegen der Frage, ob die vorgelegten Analysen nicht schon vor 10 Jahren bereits problematisierte Themen waren? Hat Herr Gerber den Eindruck, dass nun tatsächlich etwas in Bewegung kommt? Ausserdem würde es mich interessieren, noch etwas Näheres über die Idee eines möglichen unabhängigen Teams von Fachleuten zur Projektbegleitung zu erfahren.

K. Schnyder Gibt es eine Arbeitsteilung zwischen den Exekutiv-Direktoren; sieht jeder Exekutiv-Direktor jedes Dossier?

R.Bär Der Nationalrat wird in der März-Session den Kredit aufstocken für die Hilfe an die mittel- und osteuropäischen Staaten. Da soll auch die Erweiterung, ein Einbezug der GUS-Staaten, stattfinden. Unserer Ländergruppe gehören die asiatischen GUS-Staaten an. Die Frage ist, werden diese auch einbezogen; wo hört Europa auf?

J.-D. Gerber Die Effizienz der französischen und britischen Exekutiv-Direktoren hat nichts mit der Position zu tun, die sie vertreten, sondern nur, dass sie in beiden Gremien dasselbe vertreten.

Ja, es kommt etwas in Bewegung. Es ist zu früh, um zu sagen, ob die Aenderungen, die eingeführt werden, grosse Erfolge zeitigen werden. Die Hoffnungen sind hoch gesteckt. Der Board hat sich mit sehr viel Seriosität mit dem Wapenhans-Bericht befasst. Das Management wurde jetzt beauftragt, einen Katalog der Massnahmen zu erstellen, die implementiert werden müssen. Wir werden diesen Katalog Ende März erhalten und im April diskutieren. Es gibt also ein Follow-up.

Wir haben im Rat beschlossen, einen Teil des Budgets zu reservieren für die Implementierungen der Schlussfolgerungen des Wapenhans-Reports, die wir im April diskutieren werden. Die finanziellen Möglichkeiten haben wir also bereits festgelegt.

Unabhängiges Evaluationsteam: Wenn wir in der Schweiz von unabhängig sprechen, meinen wir etwas, das sich ausserhalb der Verwaltung befindet. Wenn man in der Weltbank von unabhängig spricht, meint man nicht ausserhalb der Weltbank, sondern ausserhalb des Managements.

Wenn sie die Berichte des Evaluationsteams der Weltbank

lesen, stellen sie fest, dass es sich um äusserst kritische Leute handelt.

Wir haben mit einigen anderen Exekutiv-Direktoren abgemacht, dass wir ein Evaluationsteam haben wollen, um auch die Implementierung sicherzustellen. In der Weltbank existiert zwar eine laufende Kontrolle der Projekte, aber dies ist eine Kontrolle im buchhalterischen Sinn.

Zur Frage der Weltbankdossiers: Ich sehe nicht alle Weltbankdossiers. Ich erhalte die Dossiers der Projekte, nachdem sie bereits mit den entsprechenden Regierungen diskutiert worden sind. Ich versuche nun, durch die Schaffung einer Vertrauensbasis über den informellen Weg die Informationen zu erhalten.

GUS-Staaten: Was die GUS-Staaten betrifft, gilt dieser Kredit für alle GUS-Staaten, inkl. asiatische Staaten. Das Land Aserbeidschan gilt als europäisch in der Weltbank. Zentralasien wurde dem Direktor für Europa unterstellt.

Traktandum 3.2: Discussion et synthèse

N. Imboden

Ein wichtiges Problem ist das Projekteigentum: Der Wapenhans-Report will sicherstellen, dass das Projekt dem Land gehört. Das ist ein schwer lösbarer Widerspruch. Wenn sich das Land mit den Projektzielen nicht identifiziert, gibt es folglich ein Problem bei der Projektdurchführung. Das ist ein wichtiger Problemfaktor, der vom Board aufgenommen werden sollte.

Eines der grossen Probleme ist die Komplexität der Projekte. Die rührt von den Auflagen her, die die verschiedenen Regierungen dem Board machen. Ein weiteres Problem liegt beim Schwergewicht auf der Darlehensvergabe. Dieser Druck kommt aber nicht nur von den Mitarbeitern der Weltbank, sondern liegt im Eigeninteresse aller an einem Projekt Beteiligten. Alle Projekte werden bei der Weltbank nach einem bestimmten Format analysiert. Das ergibt eine riesige Anzahl von Daten. Am Schluss gilt es aber immer nur eine Frage zu beantworten: Handelt es sich um ein Problemprojekt oder nicht? Wenn wir gemäss Wapenhans von Problemprojekten reden, bedeutet das nicht, das Projekt sei ein Fehler. Das Projekt wurde einfach vom Projektmanager schlecht eingestuft.

Wenn beim Narmada-Projekt die Umsiedlung so durchgeführt worden wäre, wie es die Inder wollten, dann hätte es funktioniert. Da aber die Weltbank involviert war und sich dadurch Gruppen Gehör verschaffen konnten, die sonst kein Gehör gehabt hätten, wurde es verunmöglicht.

Wenn dieselben Leute ein Projekt durchführen, die es auch evaluieren, ist dies nicht so sehr eine Frage der Beförderungspraxis, sondern der Philosophie der Bank. Nach 4 Jahren sollte man in der Weltbank den Posten wechseln. Man will damit vermeiden, dass es eine Interessengemeinschaft mit

dem Projekt gibt, was bei der Durchführung eindeutige Nachteile hat.

Der Evaluationsgruppe gehören ehemalige Weltbankmitarbeiter an, sie sind jedoch sehr kritisch. Sie haben Zugang zu allen Dokumenten und Personen. Der Präsident will eine unabhängige Instanz haben, um zu sehen, was seine Vizepräsidenten machen. Diese Funktion erfüllt die Evaluationsgruppe eigentlich sehr gut. Sie analysiert, wie das Projekt durchgeführt wird, allerdings nur bis zum Punkt, wo die Weltbank nicht mehr involviert ist. Dies ist der Moment, wo die Infrastruktur des Projekts zwar realisiert, die Entwicklungswirkung aber noch nicht zu sehen ist. Dies genügt zur Gesamtbeurteilung eines Projektes offensichtlich nicht.

TRAKTANDUM 4: Divers

H.-R. Nebiker

Herr M. Carera wird neues Mitglied der Subkommission Uchtenhagen.

Das Presse-Communiqué wird in der nun diskutierten Form genehmigt und dem Protokoll in französischer sowie deutscher Version beigelegt.

Beilage: erwähnt

BERATENDE KOMMISSION FÜR INTERNATIONALE
ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND
HUMANITÄRE HILFE

Bern, 15. Februar 1993

Pressemitteilung

Die beratende Kommission für Entwicklungszusammenarbeit hat in ihrer heutigen Sitzung mehrere Fachleute (Herrn Andrew Steer, Stv. Direktor Umwelt-Abteilung, Weltbank; Herrn Olaf Dierker, Biologe, Mitbegründer Urgewald, Vizepräsident deutsche Regenwald-Kampagne; Herrn Bernard Imhasly, Südasien-Korrespondent NZZ; Herrn Jean Daniel Gerber, Schweizerischer Exekutivdirektor, Weltbank) angehört, um sich ein Urteil über das umstrittene Staudammprojekt Narmada in Indien zu bilden. Sie tat dies im Zusammenhang mit der Neumitgliedschaft der Schweiz bei der Weltbank. Diese ist ein wichtiger Kreditgeber des Projekts seit 1985.

Die Kommission benützte die Gelegenheit, in Anwesenheit des schweizerischen Exekutivdirektors die ersten 100 Tage der schweizerischen Mitgliedschaft bei der Weltbank zu analysieren. In Anbetracht der zahlreichen und vielfältigen Aufgaben der Weltbank zeigte sich die Kommission überzeugt, dass durch das Setzen klarer Prioritäten die Schweiz an Einfluss gewinnen kann. Diese Prioritäten müssen sich von den Prinzipien der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit ableiten und den Bedürfnissen der sich in Übergang zur Marktwirtschaft befindlichen Länder Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion Rechnung tragen (die Schweiz vertritt in ihrer Stimmrechtsgruppe Polen, Aserbaidschan, Kirgistan, Turkmenistan und Usbekistan).

Das Narmada-Projekt in Indien ist eines der weltweit grössten Wasserkraft- und Bewässerungsprojekte. Die dabei gemachten Eingriffe in die Natur und die Lebensgrundlagen der betroffenen Bevölkerung hatten zu grosser Kritik in Indien und auf internationaler Ebene geführt.

Als Reaktion auf diese Kritik hat die Weltbank eine unabhängige Expertenkommission eingesetzt, die nach gründlichen Untersuchungen in Indien die Kritik bestätigte und der Weltbank empfahl, vom Projekt zurückzutreten und es von Grund auf neu zu evaluieren.

Nach eingehender Diskussion des Berichts hat der Exekutivrat der Weltbank letzten Herbst beschlossen, die Unterstützung vorerst noch für ein halbes Jahr mit der Auflage weiterzuführen, dass klare Kriterien in Bezug auf Umsiedlung und Umwelt erfüllt werden. Der Rat will dann auf Grund einer abschliessenden Evaluation einen definitiven Entscheid fällen.

Sowohl Indien wie auch die Weltbank haben sich bereit erklärt, der Kritik zu entsprechen und insbesondere die Voraussetzungen und Pläne für die Umsiedlung der Bevölkerung zu verbessern und die Umweltschäden zu begrenzen.

Die Kommission ist der Auffassung, dass die Schweiz der Weiterfinanzierung des Narmada Projekts durch die Weltbank nur zustimmen soll, wenn die vom Exekutiv-Rat festgelegten Bedingungen im Bereich der Umwelt und Umsiedlung erfüllt sind und die Rechte der Urbevölkerung respektiert werden.

Für die Weltbank ist dieses Grossprojekt Anlass, um ihre Entscheidungsfindung allgemein zu überprüfen. Es geht dabei besonders um zentrale Anliegen der Umweltverträglichkeit und der Lebensbedingungen der ärmeren Bevölkerung. Die Kommission gab dem Wunsch Ausdruck, dass die Schweiz sich in dieser Hinsicht für weitere Reformschritte einsetzt. Die Kommission begrüsst die selbstkritische Art, wie die Weltbank derzeit diese Überprüfung an die Hand nimmt, und zwar nicht nur bei einzelnen Projektentscheiden wie Narmada, sondern in ihrem ganzen Tätigkeitsbereich.

COMMISSION CONSULTATIVE
DE LA COOPERATION INTERNATIONALE
AU DEVELOPPEMENT ET DE L'AIDE HUMANITAIRE

Berne, le 15 février 1993

Communiqué de presse

La Commission consultative du Conseil fédéral pour la coopération au développement et l'aide humanitaire, sous la présidence du Conseiller national H. R. Nebiker, s'est réunie le 15.02.1993. Il s'agissait, en relation avec la récente adhésion de la Suisse à la Banque mondiale, d'entendre plusieurs experts (*) afin de se faire une opinion sur le projet contesté du barrage Narmada en Inde pour lequel la Banque mondiale est un important bailleur de fonds depuis 1985.

La Commission a profité de cette occasion pour analyser en présence du Directeur exécutif suisse, les 100 premiers jours de l'adhésion de la Suisse à la Banque mondiale. Après examen des tâches nombreuses et variées de la Banque mondiale, la Commission s'est montrée persuadée qu'en établissant des priorités claires, la Suisse peut avoir de l'influence. Ces priorités doivent correspondre aux principes de la coopération suisse au développement et doivent aussi prendre en compte les besoins des pays de l'Europe de l'Est et de l'ancienne Union Soviétique dans leur phase d'adaptation à l'économie de marché. La Suisse représente les voix de la Pologne, de l'Azerbaïdjan, du Kirghizistan, du Turkmenistan et de l'Ouzbékistan.

Le projet de Narmada en Inde est l'un des plus grands projets d'énergie hydraulique et d'irrigation de la planète. Les atteintes à la nature et aux bases existentielles de la population concernée ont donné lieu à d'importantes critiques en Inde et sur le plan international.

La Banque mondiale a réagi par la mise en place d'une commission d'experts indépendante qui, après des investigations approfondies en Inde, a confirmé les critiques émises. Elle a recommandé à la Banque mondiale de procéder à une nouvelle évaluation approfondie et, dans l'intervalle, de suspendre son appui financier.

Après une discussion détaillée de ce rapport, le Conseil d'administration de la Banque mondiale a décidé l'automne dernier de poursuivre encore pendant six

mois le soutien au projet à la condition que des critères relatifs à la réinstallation des populations déplacées et à l'environnement soient satisfaits. Sur la base d'une évaluation finale, le Conseil prendra une décision définitive.

Tant l'Inde que la Banque mondiale se sont déclarées prêtes à prendre en compte les critiques, en particulier à améliorer les conditions et les plans pour la réinstallation des populations déplacées et de limiter les atteintes à l'environnement.

La Commission est d'avis que la Suisse ne doit souscrire à la poursuite du financement du projet de Narmada par la Banque Mondiale que si les conditions qui ont été fixées par le Conseil d'Administration ont été satisfaites en ce qui concerne l'environnement et la réinstallation des populations déplacées et que si les droits des populations tribales sont respectés.

Pour la Banque mondiale, ce grand projet est l'occasion de revoir de manière générale son système de prise de décision. Il s'agit à cet égard en particulier du respect de l'environnement et des conditions de vie des populations les plus pauvres. La Commission a émis le vœu que la Suisse s'engage à cet égard en faveur d'autres mesures de réforme encore. La Commission apprécie l'esprit autocritique avec lequel la Banque mondiale a pris en main cette évaluation et cela non seulement dans le cas de projets individuels tels que Narmada mais également dans l'ensemble de son champ d'activité.

(*) - M. Andrew Steer, Directeur suppléant de la Division Environnement, Banque mondiale

- M. Olaf Dierker, Biologiste, Co-fondateur Urgewald, Vice-président de la campagne allemande "Forêts tropicales"

- M. Bernard Imhasly, Correspondant sud-asiatique NZZ

- M. Jean-Daniel Gerber, Directeur exécutif suisse, Banque mondiale